Die Meerenge von Hormuz offenbart „grüne“ Schwachstellen und die Macht der USA

geschrieben von Chris Frey | 25. März 2026

Vijay Jayaraj

In den unruhigen Gewässern der Straße von Hormus ist der Schiffsverkehr auf ein quälendes Kriechen verlangsamt worden. Etwa ein Fünftel des weltweiten Ölhandels fließt durch diese enge Passage. Fast die Hälfte des Rohöls, das nach Asien transportiert wird, muss diese Gewässer durchqueren.

Als der Iran-Konflikt eskalierte, erhöhten Versicherungsgesellschaften die Prämien drastisch, Reedereien verlangsamten die Abfahrten, und Frachteigentümer begannen, ihre Lieferungen zurückzuhalten. Das Ergebnis ist ein Engpass, an dem die Energieadern der Welt plötzlich verstopft zu sein scheinen.

Wir erleben gerade in Echtzeit, wie ein Jahrzehnt klimapolitisch bedingter Feindseligkeit gegenüber fossilen Brennstoffen die Widerstandsfähigkeit ausgehöhlt hat. Regierungen haben propagiert, dass die Einschränkung von Bohrungen und Pipelinebau im Inland im Namen der „Netto-Null“ die Welt sicherer machen würde. Die Straße von Hormus erzählt heute eine andere Geschichte.

Die westlichen Nationen haben die letzten zwei Jahrzehnte damit verbracht, ihre eigene Energieunabhängigkeit systematisch zu untergraben. Angetrieben von Klimapanik haben europäische Staats- und Regierungschefs ihre heimischen Produktionskapazitäten bewusst abgebaut. Deutschland hat seine Kern- und Kohlekraftwerke im Rahmen von Umweltvorgaben stillgelegt und damit eine verzweifelte Abhängigkeit von Flüssigerdgas (LNG) aus fernen Lieferquellen erzwungen.

Großbritannien hat auf die reichhaltigen Öl- und Gasvorkommen in der Nordsee verzichtet und Milliarden Barrel im Boden belassen, um den Forderungen von Umweltaktivisten nachzukommen. In Kanada haben regulatorische Hürden wichtige Infrastrukturprojekte blockiert, wie beispielsweise den Ausbau der Trans-Mountain-Pipeline, der darauf abzielte, die Fördermengen aus den riesigen Ölsandvorkommen in Alberta auf die Weltmärkte zu transportieren. Diese Entscheidungen, die auf einer Darstellung von Kohlenwasserstoffen als Bösewichte beruhen, haben die Selbstversorgung untergraben.

Durch die künstliche Unterdrückung der heimischen Exploration haben die Industrienationen ihre eigene Abhängigkeit von volatilen Energieimporten

aus dem Ausland herbeigeführt. Sie tauschten sichere, im eigenen Land gewonnene Energie gegen extrem anfällige Versorgungswege ein, die durch feindlich gesinnte Regionen verlaufen. Als die russischen Gasliefermengen nach 2022 zusammenbrachen, bemühten sich viele europäische Regierungen, LNG-Ladungen zu horrenden Preisen zu chartern und kurzfristige Verträge mit Lieferanten aus den Golfstaaten und den USA abzuschließen.

Diese Erfahrung hätte eine nüchterne Neubewertung auslösen müssen. Stattdessen haben die politischen Entscheidungsträger ihre Netto-Null-Versprechen noch verstärkt und die Krise als Vorwand genutzt, um den „Wandel“ zu beschleunigen, anstatt die Grundlastkapazitäten wieder aufzubauen oder eine diversifizierte langfristige Versorgung sicherzustellen. Die aktuelle Störung im Hormuz-Kanal ist ein zweiter Weckruf, und diesmal sind ihre Notfallpläne so gut wie nicht vorhanden.

Südost- und Nordostasien stehen im Epizentrum dieses Schocks. Fast die Hälfte des gesamten für Asien bestimmten Rohöls fließt durch die Straße von Hormus. Südkorea, Japan, Taiwan und andere Länder haben weltweit führende Produktionswirtschaften aufgebaut in der Annahme, dass Öl und Gas aus der Golfregion weiterhin verfügbar und erschwinglich bleiben würden.

Südkoreas industrielle Kerngebiete – die Fabriken in Gyeonggi-do, die Raffinerien und Werften in Ulsan – werden mit importierter Kohle, Öl und LNG betrieben. Im Jahr 2024 deckten fossile Brennstoffe 79 % des Primärenergieverbrauchs. Auch Japans Raffinerien versorgen ein dichtes Ökosystem aus Automobil-, Elektronik- und Chemieanlagen, die die unregelmäßige Energie von Wind und Sonne nicht durch eine konstante Verbrennung ersetzen können.

Die finanzielle Quittung für diese grüne Illusion ist brutal und unmittelbar. Am Morgen des 4. März brach der südkoreanische Markt um 12 % ein und löste einen Kurssturz aus, der innerhalb weniger Minuten zu einem dramatischen Absturz führte. Südkoreanische Aktien stürzten um über 10 % ab, wodurch 430 Milliarden Dollar an Wert verloren gingen und angesichts des eskalierenden Konflikts im Nahen Osten ein 17-Jahres-Tief erreicht wurde.

Um geopolitischen Schocks wie dem aktuellen Konflikt standhalten zu können, benötigen Länder mehr Kapazitäten bei der regelbaren Stromerzeugung, mehr Speicher und ein wirklich diversifiziertes Lieferanten-Portfolio. Das bedeutet langfristige Öl- und LNG-Verträge mit Produzenten außerhalb der Golfregion, neue Empfangsterminals und gegebenenfalls Investitionen in Kohle.

Es bedeutet auch, Erdgas als tragenden Pfeiler zu betrachten und nicht als „Brücke“, die planmäßig abgebaut werden soll. Keine der Schwerindustrien der Region kann allein mit Wind- und Solarenergie funktionieren. So zu tun, als wäre es anders, senkt die Emissionen

nicht; es erhöht lediglich die Wahrscheinlichkeit von Stromausfällen, wenn das nächste Mal Tanker in einem Kriegsgebiet festsitzen.

Außerdem bricht die Klimakrise-Propaganda die diese globale Verwundbarkeit vorangetrieben hat, endlich unter ihrem eigenen Gewicht zusammen. Die Maske fällt. Große Investmentfirmen, globale Fluggesellschaften und riesige Geschäftsbanken lassen ihre Netto-Null-Agenden stillschweigend fallen. Die finanziellen Erträge aus den vorgeschriebenen grünen Investitionen erwiesen sich als katastrophal.

Die Störungen in der Straße von Hormus haben deutlich gemacht, wie eine politische Kampagne gegen fossile Brennstoffe, die auf übertriebenen Klimabehauptungen basiert und durch Finanzmaßnahmen und Regulierung durchgesetzt wird, die Energiesicherheit sowohl reicher als auch armer Länder untergraben hat. Wenn Versicherer den Versicherungsschutz für Tanker kündigen und die Märkte in Seoul innerhalb weniger Stunden Verluste in Höhe von Hunderten Milliarden Dollar erleiden, wird deutlich, welchen Preis es hat, eine Wirtschaft auf Ideologie statt auf physikalischen Gesetzen aufzubauen.

Die Krise zeigt auch die Fähigkeit Amerikas, Verbündete und die Armen zu unterstützen. Langfristige LNG-Verträge mit asiatischen und europäischen Partnern, gepaart mit der Unterstützung einer angemessenen Finanzierung von Öl- und Gasprojekten in Entwicklungsländern, können die Abhängigkeit von Engpässen wie Hormuz und von erpresserischen Lieferanten verringern. Die Energiesouveränität für Indien, Südostasien und Afrika steht im Einklang mit den strategischen Interessen und der moralischen Haltung der USA.

This commentary was first published at Washington Examiner March 16.

Link:
https://cornwallalliance.org/hormuz-choke-point-displays-green-vulnerabilities-and-us-power/

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE